

Armin Six

Bergische Kräher



Hühnerrasse mit Vergangenheit

Bergische Kräher - Hühnerrasse mit Vergangenheit

Noch lange bevor man in Deutschland an eine organisierte Rassegeflügelzucht dachte, wurden im Bergischen Land Hähne mit einem tiefen und außerordentlich langen Krähruf gezüchtet. Erfreuten



Abbildung 1: Bergischer Kräherhahn aus der Zucht von Armin Six. Foto: Six

sie sich früher in ihrer Heimatregionen großer Beliebtheit, sind sie heute in ihrem Bestand als extrem gefährdet einzustufen. Die Bestandserfassung des BDRG aus dem Jahr 2000 konnte bundesweit gerade noch 28 Zuchten registrieren. Dies hatte seinerzeit die GEH (Gesellschaft zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen) dazu veranlasst, die Bergischen Kräher zusammen mit den Bergischen Schlotterkämmen, den Krüpern und der Bayerischen Landgans zu den Rassen des Jahres 2001 zu ernennen.

Trotz eines darauf folgenden leichten Hochs ist es mittlerweile wieder sehr still um die Bergischen Kräher geworden. Auch sind die Beschickungszahlen von Wettkrähen und Sonderschauen in den letzten Jahren tendenziell eher rückläufig. Die BDRG-Bestandserfassung des Jahres 2013 erbrachte, nach einem Maximum von 40 Zuchten im Jahre 2009, eine Zahl von 31 registrierten Züchtern. Dies entspricht in etwa dem 2000er Ergebnis, jedoch war seinerzeit der Erfassungsgrad geringer, weshalb in der Realität wohl eher von einem Rückgang auszugehen ist.

Die Ursachen sind vielfältig. Ein Grund ist sicher, dass diese Rasse, wie auch die übrigen Langkräherrassen, nur bedingt in das Schema der konventionellen Ausstellungszucht integrierbar ist. Vielleicht wurden auch speziell für solche Rassen wichtige, unkonventionelle Plattformen zur weiteren Verbreitung, wie z.B. die betreute Implementierung in Haustierparks, landwirtschaftlichen



Abbildung 2: Bergische Kräherhenne aus der Zucht von Armin Six. Foto: Six

Museen, Archehöfen u.a., bisher nicht ausreichend genutzt. Hinzu kommen kommen Schwierigkeiten bei Aufzucht und Haltung, die, obwohl lange bekannt und, da überwiegend genetisch bedingt, züchterisch durchaus steuerbar, viel zu lange ignoriert wurden und speziell Zuchtanfänger nicht selten kapitulieren lassen.

Sagenhafte Herkunft

Die Entstehung dieser in Westeuropa einzigartigen Rasse liegt so weit zurück, dass hierüber nur wenige belegbare Angaben vorliegen. Fest steht nur, dass die Herausbildung und Entwicklung der Rasse untrennbar mit dem Merkmal des Langkrähens verbunden ist, was auch durch die weit zurückreichende Tradition der Wettkrähen verdeutlicht wird.

Bevor man auf vergleichende molekulargenetische Methoden zurückgreifen konnte und auch das Wissen über ausländische Kräherrassen nur sehr begrenzt war, stammten nahezu alle Hinweise auf die Herkunft der Bergischen Kräher aus dem Fundus alter Überlieferungen und Sagen.

Eine Sage deutet auf die Entstehung der Bergischen Kräher bereits im Mittelalter hin (siehe z.B. WIEDEN 1949). Danach hatte sich der Graf von Berg auf dem Rückweg von Kaiser Barbarossas Kreuzzug im Jahre 1190 in unwegsamem Gelände verirrt. Als er nach drei Tagen von dem langgezogenen Krähruf eines Hahnes zu einer Behausung geführt wurde, kaufte er aus Dankbarkeit den Hahn samt einiger Hennen und nahm die Tiere mit ins Bergische Land. Hier wurden sie gehegt und gepflegt und ihre eifrigsten Förderer waren allezeit die Grafen von Berg. Mönche des nahegelegenen Klosters Altenberg sollen die Rasse dann über das gesamte Bergische Land verbreitet haben.

Auch wenn Sagen oftmals einen wahren Kern haben, sollte man sie nicht wörtlich nehmen, denn oft werden in ihnen verschiedene historische Ereignisse miteinander verwoben. So vermutlich auch hier. Zwar beteiligte sich tatsächlich einer der Grafen von Berg, Engelbert I., an Barbarossas

Kreuzzug, doch verstarb er bereits auf der Hinreise im Juni 1189 in Serbien (HASHAGEN, NARR, REES & STRUTZ 1958). Bedenkt man aber, dass Engelberts Vater, Graf Adolf II, aus dem vorhergehenden zweiten Kreuzzug (1147-49), der bis nach Damaskus führte, wohlbehalten zurückkehrte, könnte hier ohne weiteres der besagte „wahre Kern“ der Legende liegen.



Abbildung 3: *Denizli horoz*

Im Jahr 1987 hat diese alte Sage mit der Einfuhr der türkischen Denizli-Kräher (Denizli horoz) durch Wolfgang Vits erheblichen Auftrieb erhalten. Es gibt Hinweise, dass diese Rasse bereits in vorosmanischer, also byzantinischer Zeit in der heutigen Türkei vorhanden war, was eine Entstehung vor 1453 (endgültige Eroberung des Byzantinischen Reiches durch die Osmanen) bedeuten würde und das mittelalterliche Vorhandensein einer Langkräherrasse im ehemaligen Kreuzzuggebiet wahrscheinlich

macht. Doch bestätigten mehrfach durchgeführte Kreuzungsversuche nicht die erwartete nahe Verwandtschaft, im Gegenteil, die F1-Hähne krähten deutlich schlechter als beide Ausgangsrassen.

Da jedoch die Legende nichts darüber aussagt, wo der Graf sich auf seinem langem Rückweg verirrt haben soll, ist auch ein Bezug zu einer weiteren Langkräherrasse denkbar, den Bosnischen oder besser Balkan Krähern. Deren Verbreitungsschwerpunkt reichte vom südlichen ehemaligen Jugoslawien und angrenzenden Albanien bis nach Griechenland.



Abbildung 4: Berat-Kräher. Foto: Six

land. Bosnische Kräher wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrfach beschrieben (siehe WIEDEN 1949). Danach handelte es sich um in ihrem äußeren Erscheinungsbild variierende Landhuhnformen, die teils Ähnlichkeit mit den Altsteirern zeigten. Der Krähruf soll dem der Bergischen Kräher vergleichbar gewesen sein bei einer Länge von 20 bis 30 Sekunden.

2005 schließlich gelangten mit den albanischen Berat-Krähern erstmals auch Langkräher aus dem Balkanraum nach Deutschland. Diese Tiere sind zumeist weiß, gelegentlich gesprenkelt, tragen einen Einfach- bzw. Rosenkamm und ähneln dem alten Typ der Bergischen Kräher, wenngleich sie etwas kürzer im Körper und steilschwänziger sind. Ihr Krähruf ist, das zeigten verschiedene Kreuzungsversuche, mit dem der Bergischen „kompatibel“.

Gestützt wurde die Idee einer südosteuropäischen Herkunft der Bergischen Kräher zuvor durch molekulargenetische Untersuchungen (SIX & WEIGEND zit. bei SIX 2003, GRANEVITZE et al. 2009), die in den Jahren 2000 bis 2002 am Institut für Tierzucht in Neustadt-Mariensee durchgeführt wurden. Sie ließen Verwandtschaftsbeziehungen der Bergischen Kräher zu den Haubenhühnern und Sprenkelrassen erkennen, beides Rassengruppen mit verwandten Zeichnungsmustern, die aus Ost- bzw. Südosteuropa stammen und die ab dem 16. Jh. vornehmlich auf dem Seeweg via Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, nach Norditalien und an die niederländische Nordseeküste importiert wurden.

Vor wenigen Jahren konnte schließlich mit den hörnerkämmigen, haubentragenden Kosovo-Krähern sogar das „missing link“ zwischen Langkrähern und Haubenhühnern gefunden werden. Aber damit nicht genug: Ein zufällig im Leipziger Naturkundemuseum entdecktes, über 100 Jahre altes Präparat eines porzellanfarbigen, kronenkämmigen und beschopften Hahnes trägt die Bezeichnung „behabuter



Abbildung 5: 1,0 Kosovo-Kräher. Foto: www.longtail-fowl.com

Bergischer Kräher“. In der Summe also Beweis genug, um den südosteuropäischen Raum, speziell die Balkanregion, als Heimat der Bergischen Kräher zu identifizieren.

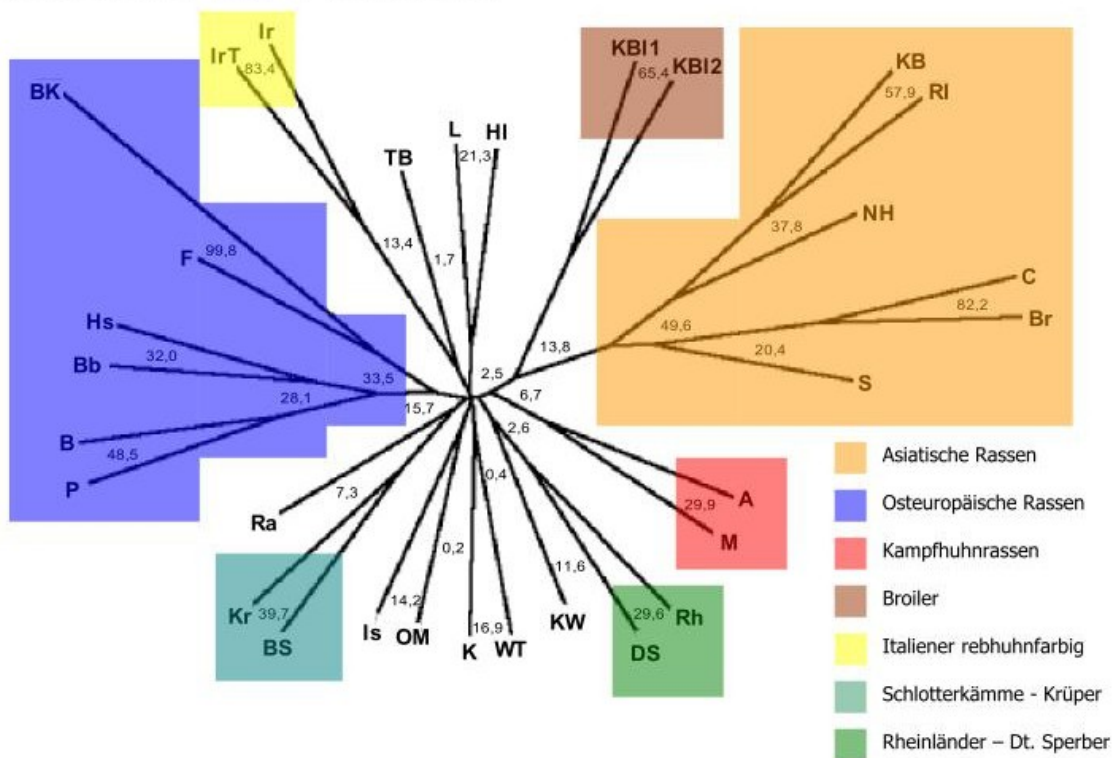


Abbildung 6: Verwandtschaftsbeziehungen ausgewählter Haushuhnrasen nach Six & Weigend 2003. Die Bergischen Kräher (BK) clustern in der osteuropäischen Gruppe mit den Sprenkelrasen Friesenhühner (F), Hamburger Sprenkel (Hs) und Brakel (B) sowie den Haubenhühnern Brabanter (Bb) und Paduaner (P)

Doch wann und wie kamen die Bergischen Kräher nach Deutschland?

Für die besagte erste Legende spricht, dass die Grafen von Berg als Förderer der Rasse maßgeblich an der Ausrichtung der Krähwettbewerbe beteiligt waren (WIEDEN 1949, 1952). So sollen sie sich auch bei der Dotierung der Siegesprämien keineswegs geizig gezeigt haben: Der Legende nach wurde der Sieger einmal sogar mit einem großen Bauernhof bedacht (WANDEL & WOLTERS 1996).

Die zweite Legende, welche auch in der ersten Musterbeschreibung von 1885 Erwähnung findet (siehe WIEDEN 1949), sieht einen Ursprung der Bergischen Kräher wie auch der anderen Bergischen Rassen in Spanien (DÜRIGEN 1921). Danach sollen spanische Mönche Ende des 18. Jahrhunderts Hähne in den Raum Wuppertal eingeführt haben, die außerordentlich lange krächten. Die Annahme eines Einflusses spanischer Hühner auf die Entwicklung der Kräher zieht sich durch die gesamte ältere Geflügelliteratur (Auflistung siehe REBER 1990) und wird oft mit der vergleichbaren Figur, der stolzen, aufgerichteten Haltung, den hohen Eigewichten und dem fehlenden Bruttrieb der Kräher begründet. Dennoch scheint sie äußerst unwahrscheinlich, wenn man sich vor Augen hält, dass aus dem spanischen Raum bis heute keine Langkräherrassen bekannt sind, worauf bereits WIEDEN 1949

richtigerweise hinweist. Die beschriebenen Ähnlichkeiten können durchaus zufälliger Natur sein. Die fehlende Brutlust ist nicht nur den spanischen Rassen eigen, sondern kommt genauso bei anderen Rassengruppen wie z.B. vielen nordwesteuropäischen Rassen vor. Weiterhin sind derartige Angaben nicht als absolut zu betrachten. So belegen persönliche Mitteilungen erfahrener Kräherzüchter, dass Kräherhennen, zumindest in einzelnen Zuchten, durchaus zur Brut schreiten können.

Trotzdem kann auch diese Legende einen wahren Kern haben, wenn man annimmt, dass die Mönche die Tiere nicht aus ihrem Mutterland, sondern den seinerzeit spanischen südlichen Niederlanden, dem heutigen Belgien, ins Bergische Land brachten.

Es muss also letztlich offen bleiben, ob die ersten Kräher tatsächlich mit zurückkehrenden Kreuzrittern nach Nordwesteuropa kamen, oder wie ihre Verwandten einige Jahrhunderte später, als Handelsgut mit niederländischen Seefahrern.



Abbildung 7: Präparat eines Bergischen Krähers vom Ende des 19. Jh. aus dem Naturkundemuseum in Leipzig. Foto: Graul

Unklar ist auch, ob es bei einer einmaligen Einfuhr dieser Langkräherrassen blieb. Denn Mitte des 19. Jahrhunderts hatte ein führender Kräherzüchter, der Barmener Seidenfabrikant Ernst-August Wolff, nachweislich Geschäftsverbindungen in den Balkanraum und den Orient, über die man damals jedoch nicht gerne sprach und welche er dazu genutzt haben könnte, den Krähruf seiner Bergischen Kräher aufzufrischen (VITS 1994). Einen vagen Hinweis für eine eventuelle Einfuhr solcher Tiere lieferte er selbst: So nährte seine Äußerung, 1877 einen „seltenen“ Bergischen Kräher ausgestellt zu haben, bei dessen Krähruf man von 1-70! zählen konnte und der nach der Ausstellung aufgrund des schlechten Wetters krank wurde und wenig später starb (WOLFF 1879) die Vermutung, dass hier ein „seltener“ Kräher aus dem Ausland mit unseren Witterungsbedingungen nicht zurecht gekommen sei.

Zuchtgeschichte

Erste gesicherte Belege für die Existenz der Bergisches Kräher datieren auf den Beginn des 19. Jh. Da der Fokus der Selektion bis zum Beginn der organisierten Geflügelzucht ausschließlich auf dem langen Krähruf lag, war das äußere Erscheinungsbild der Tiere von untergeordneter Bedeutung und diente lediglich dazu, bestimmte, besonders erfolgreiche Zuchtlinien zu charakterisieren (z.B. „Jansenshuhn“ s.u.). Die Zucht auf einheitliche Farbe und Zeichnung beginnt erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch das in England entstandenen Schauwesen.

Auf diese Weise erhielt sich, wenn auch ganz sicher eine basale Ähnlichkeit der Tiere erkennbar war, eine relativ große phänotypische Variation, speziell was Farbe und Zeichnung betrifft. Sicher ist, dass es neben den Schwarz-goldbraungedoppelten auch Schwarze gab (WIEDEN 1955), die, obwohl mindestens ähnlich häufig, leider nicht den Weg in den 1885 abgefassten Standard fanden. Zu den Wettkrähen erschienen sie noch bis Anfang des 20. Jh., danach verliert sich ihre Spur (FLIEGE 1977).

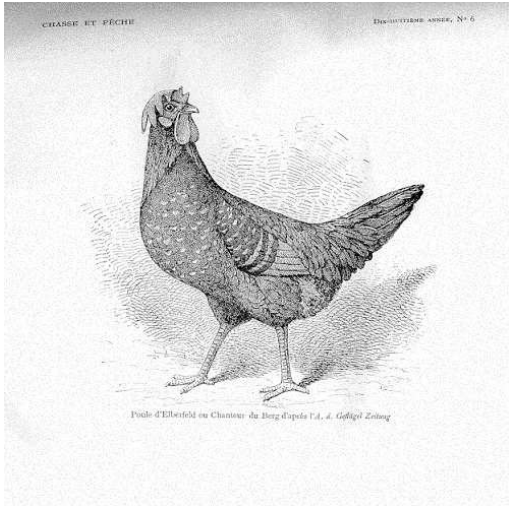


Abbildung 8: Bergische Kräherhenne. Abbildung aus einem französischen Geflügelbuch des späten 19. Jh.

Friedrich Wieden weist 1927 darauf hin, dass ein kleiner schwarzer Hahn Ende des 19. Jahrhunderts über mehrere Jahre hinweg die Wettkrähen gewonnen habe und gibt darüber hinaus an, dass der längste jemals überlieferte Krähruf (unglaubliche 72 Sekunden, s.u.) von einem schwarzen Hahn stammte. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eine Aussage Dürigens (1921), bei der er sich auf Mitteilungen eines alten Züchters beruft, wonach in den 1830er Jahren der Cronenberger Kräherzüchter Jansen seine nach ihm benannte Kräherzucht („Jansenshuhn“) aus dem „Schwarzen Bergischen Huhn“ und dem gelben westfälischen „Strohuhn“ herausgezüchtet habe. Die Assoziation Dürigens, es handele sich bei diesem „Schwarzen Bergischen Huhn“ um die Schlotterkämme, erscheint prinzipiell unwahrscheinlich,

denn bei der damals vorherrschenden Zucht auf langen Krähruf ist davon auszugehen, dass ausschließlich langkrähende Bergische Schläge, also Kräher bzw. deren Vorläufer, in diese Zucht einfließen. Es ist also sehr viel wahrscheinlicher, dass dieses „Schwarze Bergische Huhn“ nicht anderes verkörperte als einen Farbenschlag der Bergischen Kräher. Gleiches dürfte wohl auch für das daneben erwähnte westfälische Strohuhn gelten, das von KRAMER (1926) als ein Vorfahr der Bergischen Kräher genannt wird, leider jedoch zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausstarb. GEBIGKE (1951), der diese Tiere selbst noch gesehen hat, beschreibt sie als goldgelbe Hühner von der Größe und Figur der Kräher, was ebenso für eine nahe Verwandtschaft zu diesen spricht wie die Tatsache, dass die gedoppelten Bergischen Kräher in früheren Zeiten weitaus stärker gelb gefärbt waren. So sprechen sowohl OETTEL (1887) als auch DÜRIGEN (1921) von einem hellen oder goldigem Gelb mit schwarzen Flecken (vergleichbar den Appenzeller Spitzhauben und Brabantern, Anmerk. Verf.) und auch heute noch treten immer wieder stark gelbe, lediglich minimal getupfte Tiere auf.

Die Darstellung des zuvor erwähnten „Jansenshuhnes“ zeigt uns jedoch noch etwas anderes. Hier kommt deutlich zum Ausdruck, dass Kräherzüchter bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine bewusste Selektion und geplante Zucht nach Linien durchführten. So schreibt Dürigen weiter: „Die alten Bergischen Züchter, die übrigens ganz genau auf die Eigenschaften und Merkmale der Kräher

achteten und streng auf den Einzelforderungen an die Hühner bestanden, erkannten an dem Schrei des Hahns und an charakteristischen Äußerlichkeiten die Abstammung der Tiere.“

Ein Phänomen, dass für die Geflügelzucht in Deutschland zu diesem Zeitpunkt sicher einzigartig ist und deutlich untermauert, dass wir es bei den Bergischer Krähern wohl mit der ältesten deutschen Hühnerasse, auch in heutigem Sinne, zu tun haben.

Ebenso belegt sind Schwarz-silber- bzw. -cremefarbiggedoppelte, wie Abbildungen aus alten französischen Geflügelbüchern des späten 19. Jh. zeigen und wo als Färbungen des „Poulé d'Elberfeld“ bzw. „Chanteur montagne“ „doree“ (Gold), „argente“ (Silber) und „noir“ (Schwarz) genannt werden. Zweifellos bildeten die Silbernen die Basis der 1929 ausgestorbenen schwarz-weißgedoppelten Bergischen Schlotterkämme (nicht zu verwechseln mit den heutigen, seit den 1950er Jahren neu erzüchteten, WIEDEN 1967),

denen Bruno Dürigen einen Krähruf bescheinigte, der dem der Kräher „in nichts nachsteht“ und die nach Erstellung des Standards wohl rein pragmatisch der „Sammelrasse“ Bergische Schlotterkämme zugeordnet wurden. Völlig verschwunden sind sie jedoch nicht, denn selbst heute noch fallen aus

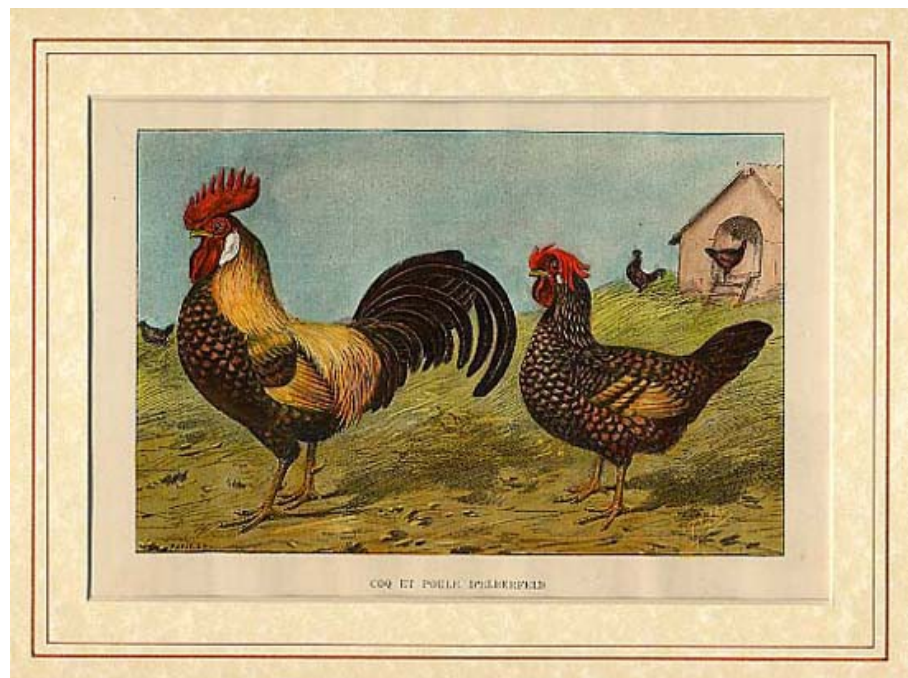


Abbildung 9: Darstellung cremefarbiger Bergischer Kräher in einem französischen Geflügelbuch des späten 19. Jh.

den schwarz-goldenen Krähern gelegentlich Tiere mit weißlicher bis cremefarbiger Zeichnung an.

Belegt sind weiterhin Porzellanfarbige, wie das Präparat aus dem Naturkundemuseum in Leipzig eindrucksvoll verdeutlicht. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache, dass die Brasilianischen Singerhühner, die als Nachfahren der Bergischen Kräher Ende des 19. Jh. im Schlepptau Deutscher Einwanderer den südamerikanischen Kontinent erreichten, vorwiegend in Porzellanfarbig vorkommen.

Daneben gibt es Berichte über verschiedene weitere Zeichnungsvarianten, die aber wohl nur vereinzelt auftraten und nie eine größere Verbreitung erlangten. So gibt Friedrich WIEDEN 1927 an, einige Jahre zuvor selbst noch einen blaugesperberten Kräherhahn mit goldigem Behang und gelben Beinen angetroffen zu haben.

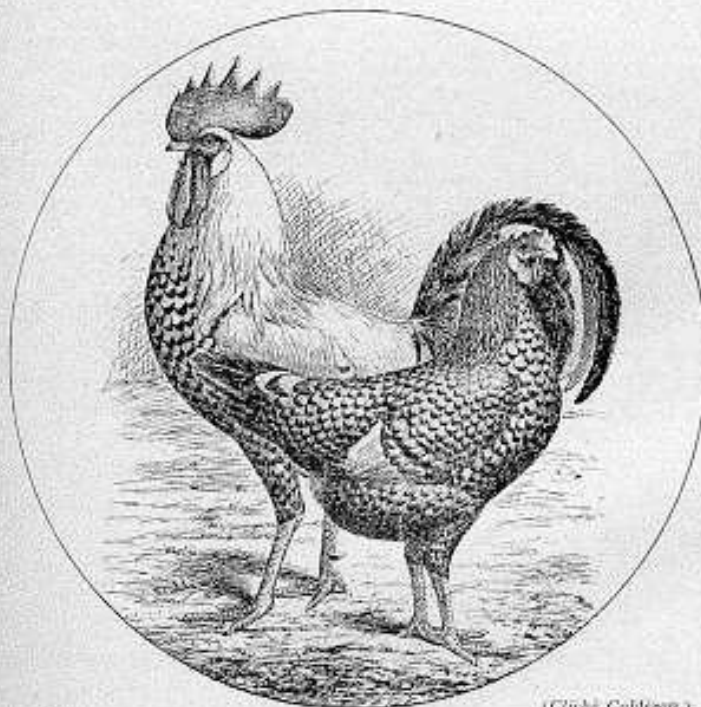
II. — MONOGRAPHIES DE RACES ALLEMANDES DIVERSES

Monographie de la race d'Elberfeld.

Trois variétés : dorée, argentée et noire.

Origine. Le Coq de cette race, appelé aussi Chanteur des Montagnes, à cause de son chant

elle a été sélectionnée, à la suite, croit-on, d'anciens croisements avec la Hambourg et la Padoue. Sa forme et ses allures



(D'après Goldmann.)

ELBERFELD

prolongé, est d'origine allemande. On la trouve, notamment, dans la région d'Elberfeld, de Dusseldorf et de Cologne, où

rappellent la race Alsacienne et rendent vraisemblable une origine commune; mais l'Elberfeld n'a ni huppe, ni crête frisée.

Abbildung 10: Beschreibung Bergischer Kräher in einem französischen Geflügelbuch des späten 19. Jh.

Der bekannteste und auch erfolgreichste Züchter dieser Zeit war der bereits genannte Barmener Seidenfabrikant Ernst-August Wolff, der massiv die Verbreitung der Rasse vorantrieb und sie auch in den Nachbarländern populär machte. In Frankreich war sie z.B. unter den Namen „Chanteur d'Elberfeld“ und „Chanteur montagne“ fester Bestandteil der dortigen Geflügelliteratur. Heute gilt als sehr wahrscheinlich, dass nahezu alle heute gezüchteten Tiere mehr oder weniger auf seiner Zuchtlinie basieren.

Ernst-August Wolff war es auch, der bei der ersten Deutschen Geflügelschau in Görlitz 1853, also noch vor der Standardisierung, Bergische Kräher präsentierte. Leider gibt es keinen Hinweis darauf, wie diese Tiere aussahen. Vieles spricht dafür, dass sie nach der Schau in Sachsen blieben und so den Grundstein für den späteren dortigen Zuchtschwerpunkt legten. Hier hatte sich im Besonderen Robert Oettel für ihre Zucht eingesetzt. 1884 kam es zur Gründung der „Kräherzüchtervereinigung“, ein Jahr später zur Aufstellung der ersten Musterbeschreibung.

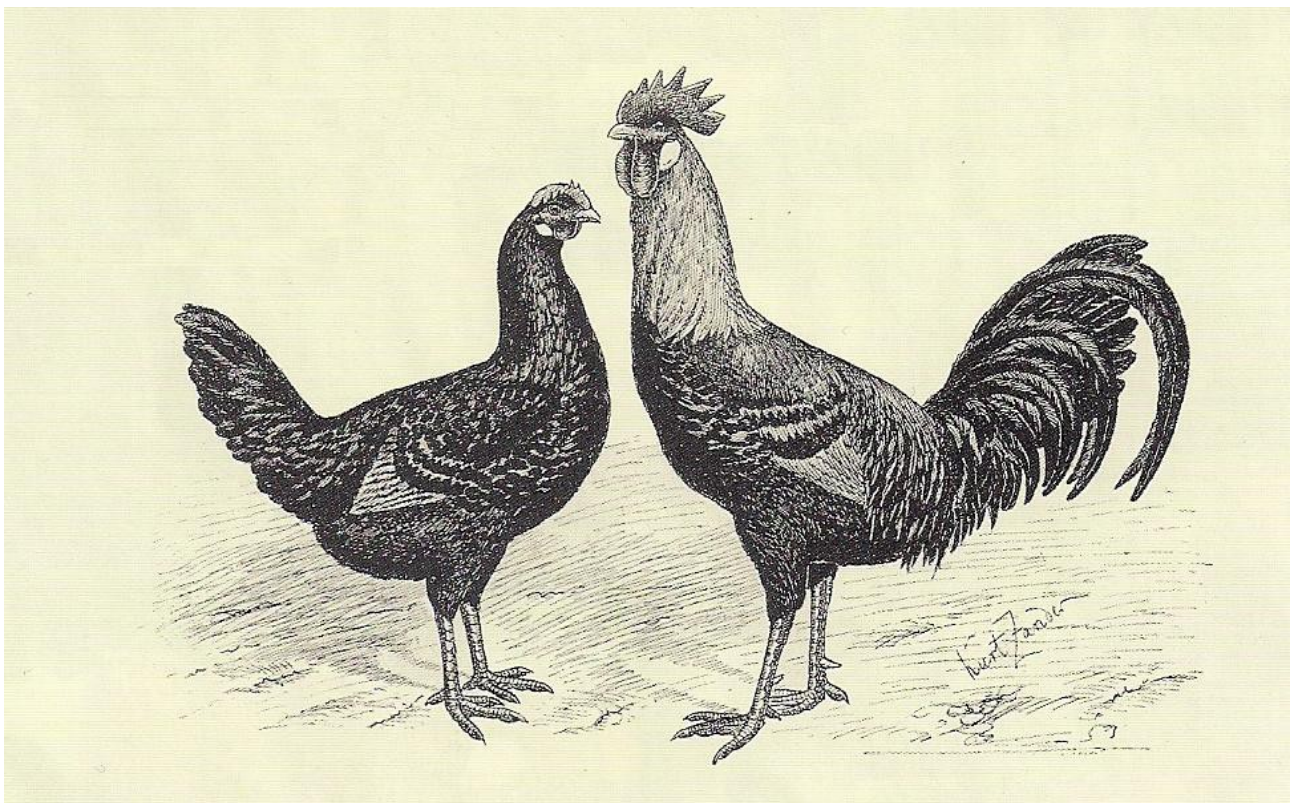


Abbildung 11: Bergische Kräher in Bruno Dürigens Buch "Geflügelzucht", 3. Auflage, 1921

Mit Einsetzen der Ausstellungszucht und der Vereinheitlichung des Typs ging nicht nur ein Großteil dieser Varianz verloren, es änderte sich auch das primäre Zuchtziel: Nun stand das Erscheinungsbild im Vordergrund, der Krähruf wurde sekundär. Verschärft wurde dies durch den Umstand, dass man seinerzeit mit Ausstellungstieren noch weitaus mehr Geld verdienen konnte als heute und zudem die hohen Preise für die Wettkrähen nicht mehr gestiftet wurden. Friedrich Wieden schreibt 1927 treffend: „Mit der Aufstellung einer Musterbeschreibung war das Schicksal der Bergischen

Kräher in Betreff des Krährufes besiegelt. Es kam damals gar nicht darauf an, wie die Musterbeschreibung lautete. Die Aufstellung einer Musterbeschreibung im allgemeinen gab den Ausschlag, denn sogleich, nachdem eine Musterbeschreibung aufgestellt war, stellten sich auch viele Züchter auf dieselbe ein, denn sie wollten unbedingt auf den Ausstellungen ihre Lorbeeren ernten.“

Zwischenzeitlich fanden im Bergischen Land sogar überhaupt keine Wettkrähen mehr statt, bis diese Tradition ab 1923 wieder eingeführt wurde. Den ursprünglichen Stellenwert erreichten sie, abgesehen von einer kurzen Hochphase in den 1950er Jahren, als die Rasse vom damaligen BDRG-Präsidenten Wilhelm Ziebertz besonders gefördert wurde, jedoch nie mehr.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machte der sogenannte „Kräherstreit“ in der damaligen Fachpresse von sich reden. Ursache dieses Streits waren unterschiedliche Auffassungen über die Schwanzfarbe der Tiere. Während die Bergischen Züchter für schwarze Schwänze eintraten, bevorzugten die Sächsischen, hier im Besonderen der damalige 1. Vorsitzende der Kräherzüchtervereinigung, Emil Schneeberger, Bronzeschwänze. Diese Streitigkeiten haben der Kräherzucht, zusammen mit



Abbildung 12: Bergischer Kräherhahn mit hohem Genanteil sächsischer Zuchtlinien aus der Zucht von Armin Six. Foto: Six

dem ersten Weltkrieg, sehr geschadet. 1916 wurde im Bergischen Land die „Vereinigung der Züchter Bergischer Hühnerrassen“ gegründet, sodass nun die beiden Zuchtschwerpunkte von verschiedenen Organisationen betreut wurden.

Die Verbreitung konnte zu keiner Zeit nennenswert über die beiden Zentren im Bergischen Land und in Sachsen erweitert werden, wobei es nach der deutschen Teilung zu einer weiteren Divergenz in der Ausrichtung der Zuchtziele kam: Während in Sachsen, wo aus der „Kräherzüchtervereinigung“ die „SZG für Bergische Kräher“ hervorging, dem Hauptrassemerkmal größere Beachtung geschenkt wurde, präferierte man in West-

deutschland stärker den Ausstellungstyp. Erst seit Ende der 1990er Jahre findet eine zunehmende Zusammenführung beider Teilpopulationen statt. 2007 schließlich konnten die „Vereinigung der Züchter Bergischer Hühnerrassen“ und die „SZG für Bergische Kräher“ zur „Vereinigung der Züchter Bergischer Hühnerrassen – Kräherzüchtervereinigung seit 1884“ zusammengeführt werden.

Der Krähruf

Im Gegensatz zu den meisten Hühnerrassen ist der Krähruf eines Bergischen Kräherhahnes stark verlängert. Diese Eigenschaft teilen Bergische Kräher mit einer Reihe weiterer Europäischer sowie West-, Zentral- und Ostasiatischer Rassen, ohne das bisher stichhaltige Hinweise für einen gemein-

samen Ursprung aller dieser Rassen gefunden werden konnten. Langkräherrassen sind mittlerweile aus der Türkei (Denizli-Kräher), dem Balkanraum (Kosovo-Kräher, Berat-Kräher), Japan (Koeyoshi, Totenko, Tomaru), Rußland (Jurlower Kräher), Turkmenistan (Achal Tekkiner) und Indonesien (Ayam Pelung) bekannt.

Der typische Krähruf eines Bergischen Kräherhahnes unterscheidet sich neben der Länge vom Ruf der meisten anderen Rassen dadurch, dass der Hahn während des Krähens den Kopf nach unten senkt und dabei einige Schritte vorwärts geht, eine Krähweise, die bereits DÜRIGEN 1921 beschreibt. Er endet im Idealfall mit dem „Schnork“, einem Ton, der entsteht, wenn der Hahn nach dem Krähen wieder Luft ein-



Abbildung 13: Krähender Bergischer Kräherhahn aus der Zucht von Armin Six. Foto: www.g-e-h.de

saugt. Die Stimme soll klar, aber nicht übermäßig laut sein, der Ruf melodisch, tief beginnend, dann ansteigend und zum Ende hin wieder fallend.

Über die Länge des Rufes eines Bergischen Kräherhahnes in der Vergangenheit gibt es unterschiedliche Angaben, sicher auch bedingt durch das Fehlen von Stoppuhren und standardisierten Messverfahren. Werte von maximal 72 Sekunden, wie sie für das Ende des 19. Jh. von Friedrich Wieden, dem damals kompetentesten Kenner der Rasse, in einem seiner zahlreichen Fachartikel beschrieben wurden, galten lange Zeit als maßlos übertrieben, sind jedoch nach Bekanntwerden der Kosovo-Kräher mit Krährufängen von über einer Minute nicht mehr völlig auszuschließen. Die Regel waren sie ganz sicher ebenso wenig wie Spitzenwerte von 36 bzw. 23 Sekunden aus den 1950er und 1960er Jahren, die uns von alten Züchtern noch vor wenigen Jahren persönlich mitgeteilt wurden. Die älteste Zählmethode basiert auf den sogenannten „Stappen“. Dabei wurde kontinuierlich mit dem Fuß auf den Boden geklopft und die Anzahl dieser „Stappen“ während des Krährufes gezählt. Später wurde eine Methode angewendet, bei der man ab 21 mit dem Zählen begann und dann gemächlich, also etwa im Sekundentakt, weiter zählte. Krähte ein Hahn nun 10 Sekunden lang, erhielt er 30 Punkte, was sicherlich teils zu Fehlinterpretationen geführt hat. So schreibt DÜRIGEN (1921), dass der Krähruf der Bergischen Kräher etwa dreimal so lang sei wie der anderer Hähne, was ca. 9-10 Sekunden entspricht. GEBIGKE schreibt 1954, dass von einem Kräherhahn eine Ruflänge von 15-18 Sekunden verlangt werde.

Die Hähne mit den längsten Krährufen stammten seinerzeit oft aus den Zuchten Bergischer Landwirte, auf deren Höfen schon seit Generationen Kräher gezüchtet wurden. Diese Züchter richteten ihr Hauptaugenmerk ausschließlich auf den Krähruf und beteiligten sich meist nicht am Schauwesen.

Die am besten dokumentierten Ergebnisse liegen aus Sachsen vor, wo die dortige Kräherzüchtervereinigung seit Beginn der 1950er Jahre kontinuierlich nach der gleichen Methode misst und die Spitzenwerte relativ konstant bei ca. 12-13 Sekunden liegen.

Bedingt durch die intensive Zuchtarbeit während der letzten Jahre konnten in Einzelfällen sogar wieder Ruflängen von über 15 Sekunden erreicht werden. Gelegentlich kommt es vor, dass auch Hennen einen langgezogenen Ruf ausstoßen, der ebenfalls mit einem schnorkähnlichen Laut, dem sogenannten Hennen-Schnork, endet. Für die Weiterzucht sind sie besonders wertvoll.

Erscheinungsbild

Die Form

Typische Bergische Kräher zeigen eine langgestreckte, kräftige, relativ hochgestellte und aufgerichtete Landhuhnform mit gewölbtem Rücken und relativ hoch getragendem Schwanz, wodurch die ge-



Abbildung 14: Typischer Bergischer Kräherhahn aus der Zucht von Hans Weber. 2001 in Dortmund mit hv und in Köln mit v bewertet. Foto: Wolters

wünschte Dreibogenlinie, bestehend aus langem, gebogenem Hals, gewölbtem Rücken und Schwanz entsteht. Die Henne entspricht dem Hahn bis auf die geschlechtsbedingten Unterschiede weitgehend und zeigt lediglich eine etwas flachere Körper- und Schwanzhaltung. Der Schwanz des Hahnes ist reich und breit befiedert mit langen Haupt- und Nebensicheln. Die verhältnismäßig langen Läufe sind graublau.



Abbildung 15: Typische Bergische Kräherhenne aus der Zucht von Armin Six. In Leipzig 2003 mit hv bewertet. Foto: Oehm

Die Kopfpunkte

Der typische Kamm Bergischer Kräher ist ein kleiner bis mittelgroßer, oftmals vielzackiger Stehkamm, dessen Fahne nach hinten absteht, also nicht der Nackenlinie folgt und sich bei der Henne im hinteren Teil leicht zur Seite neigen kann. Zum Kopf Bergischer Kräher gehört weiterhin ein vergleichsweise langer, hornfarbiger Schnabel, mandelförmige, weiße Ohrscheiben (die bei älteren Hähnen leicht rote Ränder haben können) und nicht übermäßig lange Kehllappen. Die Augenfarbe wird orangefarben bis hellbraun verlangt.

Farbe und Zeichnung

Bergische Kräher sind anerkannt in Schwarz-goldbraungedobbelt. Bei der Dobbeltung handelt es sich um eine Zeichnung, die auf die Bergischen Kräher und deren Nachfahren (Bergische Zwerg-Kräher, gedoppelte Farbenschläge der Bergischen Schlotterkämme und Krüper) beschränkt ist.

Genetisch ist die mit den Zeichnungsformen der Säumung, Tüpfung und Sprenkelung verwandt, die alle auf denselben basalen Erbanalgen beruhen und lediglich durch die Mitwirkung weiterer Allele unterschieden werden.



Abbildung 16: Henne mit charakteristischer Dobbeltung aus der Zucht von Thilo Bock. Foto: Bock

Bei dieser größten Form der Säumung weisen die Federn des Brustgefieders und der vorderen Rückenpartie farbige innen liegende Punkte (Dobbeln) auf, die jedoch auch weitgehend von einfarbigen Federn überlagert sein können. In diesem Fall spricht man von einer verdeckten Dobbeltung. Ihren Namen erhielt diese Zeichnungsvariante von den runden, als Dobbeln bezeichneten Steinen eines alten, im Bergischen Land verbreiteten Brettspiels. Das Schmuckgefieder der Hähne ist farbig mit schwarzer Spitze, der Schwanz schwarz, die Flügelbinden gesäumt. Die Henne erscheint dunkler als der Hahn. Hals, Sattel und Schwanz sind schwarz. Bei kontinuierlicher Verpaarung stark gezeichneter Tiere treten auf Dauer zunehmend helle und getupfte Individuen auf.



Abbildung 17: Aus goldenen Elterntieren gefallene silberne Bergische Kräherhenne aus der Zucht von Thilo Bock. Foto: Bock

Eigenschaften

Wesenseigenschaften

Bergische Kräher sind ausgesprochen aktive, sehr wachsame Tiere mit einem weiten Aktionsradius und zudem gute Futtersucher. Sie erkennen Bedrohungen wie z.B. Greifvögel sehr schnell und haben eine hohe Fluchtdistanz. Sie reagieren empfindlich auf fremde Personen und spontane, hektische Veränderungen in ihrer Umgebung. Kennen sie eine Person jedoch über einen längeren Zeitraum, können sie sehr zutraulich werden. Da sie sehr flugfähig sind, sollte auf möglichst hohe Umzäunungen geachtet werden.

Ein großes Problem stellt das Einhergehen dieser Eigenschaften mit einer Neigung zu Hysterie und Federpicken dar, wobei letzteres besonders während der Jungtieraufzucht, speziell in größeren Gruppen, auch bei geringer Besatzdichte zu massiven Schwierigkeiten führen kann. Die früher nur vermutete Erbllichkeit dieser beiden Komponenten ist mittlerweile ebenso wie deren genetische Kopplung durch Untersuchungen der Universität Mainz aus dem Jahr 2008 hinreichend belegt. Vermutlich hat auch die bei extrem seltenen Rassen unvermeidliche Inzucht dazu geführt, dass sich

diese Charakteristika, bedingt durch genetische Drift, stark in der Population verankern konnten. Durch eine über nunmehr acht Jahre durchgeführte intensive Selektion auf ruhiges und verträgliches Verhalten wurden diese Probleme in einigen Zuchten stark minimiert. Grundsätzlich sollten in der modernen Rassegeflügelzucht übliche Aufzuchtgruppen von mehr als 20 Tieren weitgehend vermieden werden. Die geringsten Probleme bereitet erfahrungsgemäß die Aufzucht mit Glucken.

Bruttrieb

Bergische Kräher gelten allgemein als Nichtbrüter. Doch wissen langjährige Züchter zu berichten, dass noch bis in die 1960er Jahre auf den Höfen Bergischer Landwirte regelmäßig einzelne Hennen brüteten. Das überrascht nicht wirklich, da Brutmaschinen früher nicht oder nur begrenzt vorhanden waren und auch die nächsten Verwandten der Bergischen, die Kosovo-Kräher und Berat, zumindest z.T zur Brut schreiten.

In den letzten Jahren trat der Bruttrieb in einigen Zuchten wieder häufiger auf, sodass mittlerweile auch eine Brut mit Glucken möglich ist, die speziell in Anbetracht der zuvor geschilderten Aufzuchtprobleme prinzipiell sinnvoll erscheint.

Legeleistung

2002 und 2003 durchgeführte Kontrollen in der Zucht des Verfassers ergaben eine Legeleistung von ca. 120-130 Eiern im Jahr bei einem Eigewicht von durchschnittlich 55 g für Junghennen und 58 g für Althennen. Im allgemeinen beginnen die Junghennen im Alter von 6-8 Monaten mit dem Legen. Da sie vorwiegend Sommerleger sind, fällt die Mehrzahl der Eier in den Monaten März bis September an. Die Schalenfarbe der Eier ist weiß bis cremefarben.

Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass die Legeleistung im zweiten und dritten Jahr kaum nachlässt. Bergische Kräher können sehr alt werden und sind in vielen Fällen auch noch mit sechs oder mehr Jahren leistungs- und zuchtfähig.

Literatur

DÜRIGEN, B. (1921): Die Geflügelzucht. 3. Auflage. Paul Paray, Berlin.

FLIEGE, C.H. (1977): Unsere Familienrasse: Bergische Kräher. Leserbrief. Deutscher Kleintierzüchter 9/1977, S. 20. Oertel + Spörer, Reutlingen.

GEBIGKE, F. (1951): Alte Bergische Hühnerrassen. Deutscher Geflügelhof 9. März 1951, Oldenburg.

GEBIGKE, F. (1954): Bergische Kräherfeste. Der Geflügelhof Nr. 15/1954, Frankfurt am Main.

GRANEVITZE Z., HILLEL J., FELDMAN M., SIX A., EDING H. & S. WEIGEND (2009): Genetic structure of a wide-spectrum chicken gene pool. Anim. Genet. 2009 Oct.;40(5):686-93.

- HASBERGEN, J., NARR, K.J., REES, W. & E. STRUTZ (1958): Bergische Geschichte, S. 65. Ad. Mann Nachfl., Remscheid-Lennep.
- KRAMER (1926): Taschenbuch der Rassegeflügelzucht. 3. Auflage. Universitätsdruckerei H. Strürtz, Würzburg.
- OETTEL, R. (1887): Der Hühner- oder Geflügelhof. 7. Auflage, herausgegeben von W. Liebeskind. Verlag Bernhard Friedrich Voigt, Weimar.
- REBER, U. (1990): Melodie, Dobbeln und kurze Ständer: Bergischer Dreiklang. Deutscher Kleintier-Züchter 22/1990, S. 4-7. Oertel + Spörer, Reutlingen.
- RÜBENSTRUNK, E. jun. (1922): Deutsche Hühnerrassen. Verlag Fritz Pfennigstorff. Berlin.
- SIX, A. (2003): Bergische Hühnerrassen. 61 S. Oertel + Spörer, Reutlingen.
- VITS, W. (1994): Langkräher aus aller Welt. Geflügel-Börse 2/1994, S. 2-4. Verlag Jürgens, Germering.
- WANDEL, R. & WOLTERS, J. (1996): Handbuch der Hühnerrassen. 453 S. Verlag Wolters, Bottrop.
- WIEDEN, F. (1927): Braune oder schwarze Schwänze bei den Bergischen Krähern. Geflügel-Börse 14.10.1927. Leipzig.
- WIEDEN, F. (1949): Die Geschichte der Bergischen Kräher. Deutscher Geflügelhof 43/1949. Oldenburg.
- WIEDEN, F. (1952): Bergische Hühnerrassen: Kräher Schlotterkämme Krüper. Der Geflügelzüchter 11/1952. Frankfurt.
- WIEDEN, F. (1955): Bergische Kräher im Wandel der Zeit. Geflügel-Börse 11/1955, S. 5. Verlag Jürgens, Germering.
- WIEDEN, H. (1967): Bergische Schlotterkämme. Deutscher Kleintier-Züchter 3/67, S. 5-7. Oertel + Spörer, Reutlingen.
- WOLFF, E. A. (1879): Leserbrief in der Wiener Geflügelzeitung Nr. 8, 3. März 1879 in: Die Bergischen Kräher. Geflügel-Börse 7.10.1927. Leipzig.

Marburg und Gümüslük, im September 2015

Armin Six

armin.six@googlemail.com

Tel.: (0 171) 324 88 95